

So ein Theater

„He, Lukas, ist mit Lisa nichts gelaufen? Komm, wir trinken einen Kaffee und du erzählst.“

Jan zog Lukas ins Pomp, bestellte für sich einen Cappuccino und für Lukas einen Latte Macchiato mit Mandel-Zimt-Geschmack.

„Erzähl aber nicht so umständlich wie sonst“, fügte er noch hinzu.

Die beiden waren schier unzertrennlich, teilten fast alle Interessen, waren schon seit der Schulzeit die dicksten Freunde. Nur bei den Mädchen waren sie nicht einer Meinung. Lukas wollte unbedingt eine feste Freundin, verliebte sich ständig und scheitere immer kläglich. Jan sah das deutlich lockerer.

„Also, was ist mit Lisa“, ermunterte Jan seinen Freund.

Lukas löffelte erst den Milchschaum vom Latte Macchiato, nachdem er zuvor viel Zucker darüber gestreut hatte und beichtete:

„Lisa ist eigentlich in Ordnung, doch da war noch nichts. Ich traue mich nicht recht ran sie – wegen ihrer Eltern.“

„Wegen der Eltern? Musst du die um Erlaubnis fragen?“ wunderte sich Jan.

„Ja, nein, weiß nicht.“

Dann brach es aus ihm heraus:

„Ich hab' ihre Eltern neulich kennengelernt. Die sind irgendwie ganz speziell, vielleicht sogar seltsam. Ihr Vater ist Metzger, was ja nicht schlimm ist. Er wirkt nur richtig brutal, vor allem wenn er sein Beil in die Hand nimmt und auf dem Hackklotz die Koteletts runter hackt. Er blickt dabei die Kunden schräg von unten an, als würden er und sein Beil lieber ein anderes Ziel anvisieren. Und knallt das Kotelett so auf die Waage, dass der Zeiger sekundenlang vor Schreck zittert. Er hat nämlich noch eine uralte Waage, so eine mit einem Zeiger, die ist bestimmt nicht geeicht. Mit seinen dicken Fingern könnte er die Tastatur einer elektronischen Waage auch gar nicht bedienen. Man kann sich richtig vorstellen, wie die Ferkel quieken, wenn der Metzger sie grob packt und zur Schlachtbank bringt. Lisa hat mir erzählt, dass ihre Mutter auch quiekt, wenn ihr Vater sie packt. Das hört sich dann aber doch anders an, als bei den Ferkeln, irgendwie lustvoller. Lisas Mutter arbeitet auch in der Metzgerei, als Verkäuferin. Lisa meint, ihre Eltern hätten eine klare Rollenverteilung: er mehr für das Grobe, Koteletts hacken, den Fleischwolf bedienen und so. Ihre

Mutter kümmert sich um die Wurstwaren. Lisa sagt, sie bekommt immer so einen seltsamen Gesichtsausdruck, wenn sie Würstchen verkauft. Sie lächelt leicht, die Augen bekommen einen besonderen Glanz, vor allem bei den schlanken Wienerle. Ganz sanft legt sie die Würstchen auf die Waage. Der Zeiger wiegt sich behutsam nach rechts und nach links, bis er das genaue Gewicht anzeigt. Danach werden die Würstchen sorgfältig in Papier gehüllt, als seien sie besonders wertvoll und ganz empfindlich. Ist das nicht komisch?“

„Red‘ nicht lang herum. Kriegst du sie?“

„Ach, vergiss es, das ist Schnee von gestern.“

„Aha.“

Lukas rührte lustlos in seinem leeren Latte-Glas. Jan betrachtete amüsiert seinen Freund. Jede Liebesgeschichte zieht diesen immer so runter. War da nicht noch..? ...genau !

„Und was ist mit Anna?“ fragte er. „Und ihren Eltern?“ legte er nach.

Lukas warf ihm einen bösen Blick zu. „Du hast gut Lästern, du hast ja immer irgendeine Freundin.“

„War nicht böse gemeint. Ich bestell dir noch einen Latte Macchiato, diesmal mit Pfefferminz. OK?“

Lukas nickte und erzählte von Anna und – wie Jan geahnt hatte – von deren Eltern.

„Anna ist eine richtig Süße, knuddelig und lustig. Nur läuft sie jetzt immer in so einer komischen Uniform rum und hat kaum Zeit“, maulte Lukas.

„Sie ist wohl ein Tanzmariechen“, merkte Jan an.

„Ein was?“

„Mensch, du kriegst ja gar nichts mit. An Fastnacht sind Umzüge und da sind immer fesche Mädels dabei. Das sind die Tanzmariechen“, erklärte Jan.

„Ach so, deshalb musste ich bei denen ‚Mainz wie es bleibt und lacht‘ im Fernsehen anschauen.“

„Pass‘ auf, was du sagst. Bei den Fastnachtern musst du vorsichtig sein“, warnte Jan.

„Fastnacht ist eine todernste Sache.“

Jetzt ging Lukas ein Licht auf. Er hatte während der Sendung mal „Ahoi“ gerufen. Da ist Annas Vater wütend aufgesprungen, hat den armen Kerl am Kragen gepackt und hochgehoben. Lukas bekam kaum noch Luft, wie er da am ausgestreckten Arm über dem Boden schwebte.

„Wie heißt das?“ brüllte Annas Vater.

„Gunsenum Ahoi“, würgte Lukas mühsam hervor.

„Noch ein Versuch“, schrie der Vater.

„Gockelores Kikeriki.“

„Den Kerl bring ich um“, kreischte er zornig, während Anna nur Dödö, Dödö, Dödö rief und ihre Narrenkappe in die Luft warf.

Lukas war schon ziemlich blau im Gesicht. Aber Blau mochte er überhaupt nicht und seine Körperhaltung hatte jede Eleganz verloren. Er wünschte sich nichts sehnlicher als wieder festen Boden unter den Füßen zu bekommen. Mit letzter Luft stieß er ein mattes „Helau“ hervor.

Der Griff löste sich plötzlich, er hatte wieder Bodenkontakt, jetzt allerdings mehr als ihm lieb war. Mühsam rappelte er sich vom Boden hoch, unter einem Konfettiregen, den Anna aus einem Rohr geblasen hatte. Fluchtartig hatte Lukas die Wohnung verlassen und Anna nie wieder gesehen.

Jan grinste: „Vielleicht solltest du dir erst die Eltern aussuchen und anschließend das Mädchen“, riet er Lukas.

Jan wusste, was Lukas jetzt brauchte, nämlich noch einen Latte Macchiato, diesmal mit Chili, das würde seine Laune wieder heben. Er wollte gerade die Kellnerin rufen, als er bemerkte, wie Lukas sich langsam aufrichtete und einen Punkt in der Ferne fixierte. Seine sonst so blassen Wangen bekamen ziemlich schnell Farbe, sein Gesicht drückte gespannte Erwartung aus. Jan folgte seinem Blick und sah eine junge Frau, deren intensive Ausstrahlung ihm fast den Atem verschlug:

Schlanke Figur, schwarze, seidig glänzende Haare bis zu den Schultern, rosa Chiffonkleid, leicht tailliert, bis knapp über die Knie reichend, darüber einen weißen, kurzgeschnittenen Bolero. Halbhohe Pumps aus Lackleder mit filigranen Absätzen. Der dunkelblaue City-Bag aus Leinen setzte einen kräftigen Farbakzent.

Sie sah sich suchend um, erblickte Jan und Lukas und ging zielstrebig zu deren Tisch. Direkt vor Lukas blieb sie stehen und sah auf ihn herab. Dann atmete sie tief durch, schaute sehr streng und legte los:

„Da bist du ja, sitzt wieder nur rum und trinkst dieses Kaffeezeugs mit Aromastoffen. Weißt du denn gar nicht, was gut ist? Wo hast du bloß dieses alberne Hemd her, so etwas trägt doch niemand mehr. Zieh es wenigstens aus der Hose raus, O mama mia, muss ich mich um alles kümmern? Steh mal auf und dreh dich um.“

Lukas stand auf und drehte sich um. Jan betrachtete mit offenem Mund die Szene.

Sie rautte sich die Haare, warf die Arme in die Luft, stieß ungehalten hervor:

„Maledetto, so geht das nicht weiter. Wir gehen nachher gleich zu Axel's Club und kaufen dir mal was richtig Modisches. Du siehst doch aus wie ein alter Sack und die Schuhe – mein Gott! So ein Mistzeugs, die hast du bestimmt von der Resterampe, so sehen die nämlich aus.“

Lukas drehte sich wieder um. Strahlend stand er jetzt mitten im Café. Jan verstand immer noch nichts.

Sie stemmte die Arme in die Hüften und seufzte schwer:

„Dein Friseur arbeitet wohl auch nur mit der Gartenschere.“

Sie schaute Lukas tief in die Augen, der begeistert rief:

„Das ist Francesca, sie kommt gerade von der Schauspielschule und macht immer so ein Theater, wenn sie mich begrüßt. Ist sie nicht herrlich?“